

Ireneusz Andrzej Celary,
Wydział Teologiczny UŚ w Katowicach
<https://orcid.org/0000-0003-1999-9769>

Jan Przybyłowski
Uniwersytet Kardynała Stefana Wyszyńskiego Warszawa
<https://orcid.org/0000-0002-8814-0504>

**Patriotismus in der Familie:
Wert oder Identität
Eine auf Forschungen der polnischen
Mission in Deutschland basierte Studie**
**Family patriotism: value or identity
A study based on research
by the Polish mission in Germany**

Abstract

The article discusses the subject of patriotism within Polish immigrant families in the context of socio-cultural conditions in Germany. The aim of the research was to learn about the patriotism cultivated within families and to answer the question: does it is a value and enables retaining national identity? The article uses the results of a sociological survey conducted in the Polish Mission in Germany. The collected bibliographic material was used for their critical analysis. Based on the results of the research, it be concluded that Polish patriotism, which has been verified by German social-cultural along with religious and relating to customs circumstances, preserves its genuineness and protects against nationalistic attitudes.

Hence, combination of faith and Polishness remains deeply ingrained in Polish patriotism, representing authentic and universal heritage passed within the Polish families onto the next generations. Based on research done it could be confirmed that patriotism is cultivated within Polish families in German. Patriotism should be primary instilled within family,

thus parents shall combine both religious (education in faith) and national (culture and Polish customs) traditions.

Keywords: patriotism, family, religion, national identity, patriotic upbringing, universalism, Polishness.

Abstract

Der Artikel beschäftigt sich mit dem Thema Patriotismus in polnischen Einwandererfamilien im Kontext soziokultureller Verhältnisse in Deutschland. Ziel der Studie war es, den in Familien kultivierten Patriotismus zu erforschen und die Frage zu beantworten: Handelt es sich um einen Wert, der die Wahrung der nationalen Identität ermöglicht? In dem Artikel wurden die Ergebnisse einer soziologischen Studie (Umfrage), die man bei der polnischen Mission in Deutschland durchführte, verwendet. Das zusammengetragene bibliografische Material wurde für die kritische Analyse der Studie herangezogen.

Basierend auf den Forschungsergebnissen stellt man fest, dass der polnische Patriotismus, der von der deutschen Sozialkultur und Religion unter Berücksichtigung der herkömmlichen Umstände verifiziert wurde, seine Authentizität bewahrt und vor nationalistischen Einstellungen schützt. Daher bleibt der Zusammenschluss von Glauben und Polentum tief im polnischen Patriotismus verwurzelt, das authentische und universelle Erbe, das in polnischen Familien an nachfolgende Generationen weitergegeben wurde, vertretend. Aufgrund der durchgeführten Untersuchungen lässt sich bestätigen, dass Patriotismus auch in polnischen Familien in Deutschland gepflegt wird. Patriotismus sollte vor allem in der Familie vermittelt werden, deswegen sollten Eltern die religiösen Traditionen (Glaubenserziehung) mit den nationalen Traditionen (polnische Bräuche und Kultur) verbinden.

Schlüsselwörter: Patriotismus, Familie, Religion, Nationalität, patriotische Erziehung, Universalismus, Polentum.

Polen und Deutschland grenzen aneinander, aber die gemeinsame Geschichte der benachbarten Völker war erfüllt von internen und externen Konfrontationen zwischen den Kulturen, Traditionen, Staatlichkeit und Politik (König, 1980, p. 98). Vielleicht deswegen, weil es auf katholischem Grund erfolgte und nach der Reformation auf dem Gebiet der interreligiösen Rivalität, fruchtete dieser jahrhundertealte Zusammenprall verschiedener Visionen der Liebe zum Vaterland in der Entwicklung verschiedener Formen des Patriotismus, die sich jedoch auf dieselben christlichen Werte bezogen.

In der jüngsten Nachkriegsgeschichte, die zunächst die polnische und die deutsche Nation durch den Eisernen Vorhang trennte und nach dem Abriss der Berliner Mauer in der Europäischen Union wiedervereinigte, kam es zu tiefgreifenden politischen, wirtschaftlichen sowie soziokulturellen und religiös-moralischen Veränderungen, die die Wahrnehmung und die Umsetzung des Patriotismus durch die Pol/innen und die Deutschen veränderte.

1. Vorbemerkungen

Nach dem Trauma des Ersten und Zweiten Weltkriegs baute der deutsche Staat seine Position in Europa auf einer starken wirtschaftlichen Grundlage wieder auf, was Deutschland zu einer starken Weltwirtschaft machte. Gleichzeitig wandelte sich die deutsche Nation unter dem Einfluss neuer liberaler Tendenzen in eine multikulturelle Gesellschaft (Multikulturalismus) (*Das Christentum ist ein Weg, den wir auch gegen den Strom gehen sollten!*, 2012).

Eines der wichtigsten Merkmale dieser neuen Gesellschaft ist die Befreiung und der Bruch von der christlichen Tradition in Bezug auf soziales Leben, die Kultur, die Bildung, die Gesetzgebung und die damit verbundenen Gefahren für die Menschen. Das hatte am deutlichsten Johannes Paul II. zum Ausdruck gebracht, der glaubte, dass der Verlust des christlichen Andenkens und Erbes, begleitet von einer Art praktischem Agnostizismus und religiöser Gleichgültigkeit, vielen Europäern den Eindruck vermittelt, dass sie ohne spirituellen Hintergrund leben, wie die Erben, die das Erbe verschwendet haben, das ihnen die Geschichte hinterlassen hat. Die Versuche, Europa ein Gesicht zu geben, das religiöses Erbe und insbesondere eine tiefe christliche Seele ausschließt, ist daher nicht verwunderlich, indem Rechte für die Völker, die es bilden, erlassen werden, isoliert von ihrer lebensspendenden Quelle, was das Christentum darstellt (Johannes Paul II, 2003, p. 13).

Nach einer Zeit der kommunistischen Versklavung trat Polen als ein finanziell schwaches, rückständiges, gesichtsloses Land in die Strukturen der Europäischen Union ein. Eines der neuen Phänomene für die polnische Gesellschaft war die Öffnung der Grenzen und die Möglichkeit der Auswanderung, die hauptsächlich aus wirtschaftlichen Gründen geschah. Die Pol/innen wanderten auch nach Deutschland aus, um ihren materiellen Status zu ändern, sie mussten sich aber gleichzeitig einer neuen Gesellschaft stellen, aus der das Christentum verdrängt wurde und in der das Hauptziel Hedonismus und Konsum war. Johannes Paul II. beschrieb diesen Lebensstil als den Drang, Anthropologie ohne Gott und ohne Christus durchzusetzen. Er erklärte auch, dass die europäische Kultur den Ein-

druck einer »stillschweigenden Apostasie« eines gesättigten Mannes erweckt, der so lebt, als ob Gott nicht existiere (Johannes Paul II, 2003, p. 15).

Man kann sich daher fragen: Haben die Pol/innen, die mit Tradition, Familie und Katholizismus verbunden sind, während ihres Aufenthalts in Deutschland nicht die Werte verloren, die gebündelt ihren Patriotismus darstellen? Natürlich hat der Patriotismus der Pol/innen eine umfangreiche Aussagekraft und beschränkt sich nicht nur auf die Wahrung der Sprache, der Familientraditionen und der Loyalität gegenüber der Kirche. Patriotismus bedeutet vor allem einen spirituellen Wert, ein Erbe, in dem der Glaube an Jesus, die Treue zu seiner Kirche und die Liebe zu seinem väterlichen Erbe vereint sind (Heimat – Vater und Mutter) (Kindziuk, 2017, pp. 132–135). Erkennen die Pol/innen im Exil, dass Patriotismus nicht nur eine Beilage zu ihrer täglichen Existenz ist, sondern dass es auch ihre nationale Identität beeinflusst oder sogar prägt? Erscheint zusammen mit der Verbesserung des materiellen Status das Bewusstsein für den Reichtum des Patriotismus und die Notwendigkeit, diese nationale Identität zu bewahren? Können die Pol/innen dank des in christlichen Werten verwurzelten Patriotismus auch das Polentum im Exil verteidigen? Und zum Schluss – gibt der polnische Patriotismus, der mit dem Lebensstil der Deutschen konfrontiert ist, den Pol/innen ein Gefühl der Stabilität? Umfassende Antworten auf diese Fragen werden erst möglich sein, nachdem die Ergebnisse der soziologischen Forschung unter polnischen Auswanderern in Deutschland in der Polnischen Katholischen Mission einer Analyse untergezogen werden¹. Nach erfolgter Analyse wird es möglich sein, das Hauptforschungsproblem dieser Studie zu lösen.

2. Patriotismus in polnischen Migrationsfamilien in Deutschland im Lichte der Forschung

Die Auswanderung und die Niederlassung in einem fremden Land bringt eine Vielzahl von Problemen mit sich, mit denen sich sowohl Einwandererfamilien als auch ihre Kinder auseinandersetzen müssen. Wahrscheinlich nirgendwo

¹ Diese Studien wurden von Prof. Ireneusz Celary im Studienjahr 2018/19 während seines zweisemestrigen Forschungsaufenthaltes an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt durchgeführt. Der Fragebogen wurde in deutscher Sprache ausgearbeitet. Nach eingehender Beratung mit Theologen und Methodologen der KU Eichstätt-Ingolstadt und anschließender Revision wurde es anschließend ins Polnische übersetzt. Im November 2018 wurden Papierfragebögen (750 Artikel) erstellt. Sie wurden an fünf Polnische Katholische Missionen (München, Kassel, Berlin, Hamburg, Dortmund) versendet, damit die Gläubigen sie ausfüllen können (150 Fragebögen wurden an jede Untergruppe verteilt). Die Datenerfassung dauerte vom 25. November bis 7. Dezember 2018. Insgesamt wurden 535 ausgefüllte Fragebögen gesammelt (71,3% der Antworten).

stärker als unter den Bedingungen der Auswanderung entsteht die Frage nach der Wahrung patriotischer Werte, die eine wichtige Grundlage einer Familieninstitution darstellen. Die Pflege der Werte bildet auch eine Chance darauf, ihre eigene Identität zu verteidigen und sie kann diese vor dem völligen Zerfall schützen (Necel, 2006, p. 10).

In den von uns in Deutschland durchgeführten Umfragen richteten wir den Fokus auch auf Themen wie: Welchen Wert hat Familie im Leben der Pol/innen in Deutschland? Was ist das polnische Modell des Patriotismus, das sie vertreten, und welche Auswirkungen hat die Migration auf den Patriotismus in ihren Familien?

In der empirischen Erhebung wurden Pol/innen in Deutschland gefragt, was sie heute unter dem Begriff *Familie* verstehen (siehe Tabelle 1). Bei der Befragung erhielten wir zahlreiche aussagekräftige Antworten. Aus der untenstehenden Tabelle entnehmen Sie die prozentualen Angaben zu unserer Frage:

Tabelle 1: Verständnis einer Familie. Was verstehen Sie unter einer Familie?

Mann, Frau, Kinder	480	85%
Mann, Frau	23	4%
Zwei Erwachsene (auch desselben Geschlechts), Kinder	17	3%
Zwei Erwachsene (auch desselben Geschlechts)	12	2%
Andere Lebensmodelle / unterschiedliche Formen des Zusammenlebens	29	5%
keine Angaben	5	1%
Summe	566	

Mehr als 90% der Befragten stimmten der Aussage zu, dass Mann und Frau mit Kind/ern eine Familie bilden, gleichgültig, ob sie verheiratet sind oder nicht. (In dieser Antwortkategorie wurde nicht zwischen einer Ehe und einer nicht-ehelichen Familie unterschieden). Vier Prozent der Befragten verstehen unter dem Begriff Familie die Anwesenheit eines Ehemanns und einer Ehefrau. Andere Lebensmodelle akzeptieren fünf Prozent der Befragten. Drei Prozent der Befragten sind der Meinung, dass es sich bei der Familie um zwei Erwachsene mit Kindern handelt (auch desselben Geschlechts) und zwei Prozent der Befragten sind der Meinung, dass es sich bei der Familie um zwei Erwachsene handelt (auch desselben Geschlechts). Die Mehrheit der polnischen Migrant/innen in

Deutschland hat daher traditionelle Vorstellungen von Ehe und Familie (Kießig, Celary, 2000, pp. 67–68).

Wie die empirische Erhebung gezeigt hat, ist die eigene Familie für die überwiegende Mehrheit der befragten polnischen Migrant/innen in Deutschland der wichtigste Ort in ihrem Leben. Mit der nächsten Frage sollten die Erwartungen, die Pol/innen in Deutschland an die Familie stellen, genauer betrachtet werden (siehe Tabelle 2). Es gab auch die Möglichkeit, mehrere Antworten auf diese Frage zu geben. Hier die tabellarischen Ergebnisse:

Tabelle 2: Erwartungen an die Familie. Was wünschen Sie sich von der Familie?

Geborgenheit	419	78%
(mentale) Heimat	199	37%
Versorgung	212	40%
Erziehung	331	62%
Pflege im Alter	182	34%
Menschen, die Verantwortung füreinander übernehmen	355	66%
gar nichts	16	3%
keine Angaben	9	2%
Summe	1723	100%

Die Analyse der Antworten zeigt, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten Geborgenheit von der Familie erwartet (78%). An zweiter Stelle nannten die Befragten, dass die Familie aus Menschen bestehen sollte, die Verantwortung füreinander übernehmen (66%). 62% der Befragten sind der Meinung, dass die Familie ein Ort der Erziehung sein sollte, 40% sehen die Familie als einen Ort der Versorgung an. Die restlichen Antworten beschreiben die Familie als eine mentale Heimat (37%) oder als einen Ort der Altenpflege (34%). Nur drei Prozent der Befragten haben keine Erwartungen an die Familie, weitere zwei Prozent gaben keine Antwort auf diese Frage. Die Verteilung der erhaltenen Antworten macht uns bewusst, dass die polnischen Migrant/innen in Deutschland nach wie vor hohe Erwartungen an die Familie haben, die bis in die letzten Lebensjahre reichen (Kießig, Celary, 2000, pp. 68–69).

Migration ist von Natur aus auch eine Prüfung des Glaubens der Migrant/innen und eine Überprüfung des Verhältnisses von Kirche und nationaler Identität (Mariański, 1986, p. 6). So wurden die polnischen Migrant/innen dazu be-

fragt, ob für sie Glaube und Nationalität eng miteinander verbunden seien (siehe Tabelle 3). Hier sehen Sie die Ergebnisse:

Tabelle 3: Glauben und Nationalität. Hängen für Sie Glaube und Nationalität zusammen?

Ja	421	79%
nein	104	19%
keine Angaben	10	2%
Summe	535	100%

Nach Meinung der Mehrheit der Befragten besteht ein enger Zusammenhang zwischen Glauben und Nationalität (79%). Nur 19% waren der gegenteiligen Meinung, und zwei Prozent der Befragten gingen überhaupt nicht auf diese Frage ein. Die Antworten zeigen, dass es nach Meinung vieler Pol/innen wichtig ist, sich daran zu erinnern, wer sie sind und wo im Zuge des Aufbaus einer eigenen Identität im Bereich der Migration ihre Wurzeln liegen (Kießig, Celary, 2000, pp. 81–82).

Polnische Feiertage und damit verbundene Bräuche sind ein dauerhaftes und untrennbares Element der ethnischen Kultur. Ihre Kultivierung gewinnt im Migrationsumfeld eine besondere Bedeutung. Die Pflege der polnischen Bräuche im Leben von Migrant/innen ist ein Ausdruck der Beziehung zur Kultur der polnischen Nation. Die Familie spielt hier die Rolle einer Brücke zwischen alter und neuer Zeit. Im nächsten Schritt wurden die Umfrageteilnehmer/innen gefragt, ob ihre Familien in Deutschland die polnischen Bräuche schätzen, wie Sie anhand der nächsten Tabelle sehen können. (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4: Polnische Bräuche in der Familie. Pflegen Sie in der Familie Bräuche aus der polnischen Heimat?

Ja	457	85%
Nein	16	3%
keine Angaben	62	12%
Summe	535	100%

Die Antworten zeigen, dass die große Mehrheit der Befragten (85%) die in Polen gefeierten Bräuche immer noch für wichtig hält. Nur drei Prozent der Be-

fragten gaben an, dass sie keine polnischen Bräuche in der Familie feiern. Man kann davon ausgehen, dass die Migrant/innen in der deutschen Gesellschaft genauso feiern wie in Polen oder sich zumindest daran erinnern und mit ihren Angehörigen darüber reden. Das bedeutet, dass sie in ihrem Bewusstsein und ihrem Verhalten immer noch die Bräuche aus der Heimat bewahren (Kießig, Celary, 2000, p. 71).

Um weiterhin zu erheben, welche Bräuche beibehalten werden, wurde hierzu eine offene Frage gestellt. Die Antworten wurden anschließend in vier Kategorien aufgeteilt, was Sie aus Tabelle 5 entnehmen können. (Tabelle 5). Die Befragten erwähnten am häufigsten diejenigen, die für die polnische Religiosität und Kultur am charakteristischsten sind: Religiöse Traditionen (76%), „Essen und Trinken“ polnischer Spezialitäten (67%), Gesang und Familienfeste (43%) und Nationalfeiertage (40%).

Tabelle 5: Brauchtum in der Familie. Falls ja, welche Bräuche pflegen Sie?

„Essen und Trinken“ polnischer Spezialitäten	360	67%
religiöse Traditionen	406	76%
Gesang und Familienfeste	232	43%
Nationalfeiertage	215	40%
keine Angaben		0%
Summe	1213	

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Befragten in ihren Familien polnische Bräuche und Feiertage intensiv pflegen. Der Umzug nach Deutschland schwächte nicht den Willen, die polnischen Bräuche unter den Pol/innen zu feiern und zu pflegen. Unter den gepflegten Bräuchen lassen sich sowohl weltliche als auch religiöse unterscheiden (Kießig, Celary, 2000, p. 72).

In Tabelle 6 wurde den polnischen Migrant/innen die Frage gestellt, wie groß ihr Interesse an ihrer ursprünglichen Heimat ist. Für einen Migrant/en eine Migrantin kann der Begriff Heimat nach gewisser Zeit im Ausland langsam verblassen. Es lohnt sich daher, eine Frage zu stellen, die zum Nachdenken über ein Thema anregt, mit dem man sich nicht täglich auseinandersetzen kann. Die Antworten erlauben uns nicht nur die Identität im Leben der Migrant/innen zu definieren, sondern sie können auch dazu beitragen, die Werte zu definieren, nach denen wir im Leben streben oder streben sollten, und die an zukünftige Generationen weitergegeben werden sollten (Dziedzic, 2017, pp. 53–54).

Tabelle 6: Wichtigkeit der polnischen Heimat. Wie wichtig ist Ihnen die polnische Heimat?

sehr wichtig	315	59%
wichtig	114	21%
weniger wichtig	21	4%
unwichtig	12	2%
keine Angaben	73	14%
Summe	535	100%

Die Antworten zeigen, dass für die überwiegende Mehrheit der Befragten die Heimat in ihrem Leben nach wie vor von großer Bedeutung ist. Für 59% der Befragten ist die Heimat sehr wichtig, weitere 21% gaben an, sie sei für sie wichtig. Für nur vier Prozent der Befragten ist Heimat weniger wichtig und für zwei Prozent unwichtig. Nach ihrer Ankunft in Deutschland betrachten also die meisten polnischen Migrant/innen die Erinnerung an ihre Heimat als eine sehr wichtige Aufgabe (Kießig, Celary, 2000, pp. 70–71).

Die früheren Antworten zeigen, dass bei der Pflege der eigenen Kultur und der Aufrechterhaltung der polnischen Traditionen und Bräuche die polnische Familie in Deutschland eine große Rolle spielt. Sie hat außergewöhnliche Bedingungen und die Möglichkeit, die polnischen Bräuche im Bereich der Migration zu pflegen. In der nächsten Tabelle beschäftigen wir uns mit der Frage, ob Polen auch ein Thema ihrer Familiengespräche ist (siehe Tabelle 7).

Tabelle 7: Länderthemen. Ist „Polen“ in Ihrer Familie oder in Deutschland ein Thema?

täglich	133	25%
mehrmals in der Woche	189	36%
einmal in der Woche	69	13%
einmal im Monat	27	5%
einige Male im Jahr	70	13%
Nie	2	0%
keine Angaben	45	9%
Summe	535	100%

Die Antworten zeigen, dass in über der Hälfte der polnischen Familien das Thema Heimat immer noch sehr präsent ist (60%). Über Polen wird in 25% der Familien täglich und in 35% der Familien mehrmals in der Woche gesprochen. Der Rest ist in einem etwas geringeren Grad interessiert: Einmal pro Woche (13%), einmal im Monat (5%), einige Male im Jahr (13%). Daher zeigten die Befragten nicht nur ihre Verbundenheit mit der Kultur und den Bräuchen der Pol/innen, sondern auch, wie stark die Sehnsucht nach ihrer Heimat in ihnen existiert (Kießig, Celary, 2000, p. 72).

Integration ist ein komplexer Prozess, der sowohl Migrant/innen als auch die Aufnahmegesellschaft betrifft und im Gegensatz zur Assimilation voraussetzt, dass der Anpassungsprozess von Migrant/innen und der Aufnahmegesellschaft bilateraler Natur ist. Beide Gruppen akzeptieren nicht nur die gemeinsame Kultur, sondern tragen explizit zu derselben bei. Wenn Menschen aus verschiedenen Kulturen unterschiedlich voneinander lernen, bewahrt jeder Einzelne oder jede Gruppe zugleich ein Gefühl der kulturellen Trennung und des Bewusstseins für ihr kulturelles Erbe. In diesem Zusammenhang wurden die in Deutschland lebenden polnischen Migrant/innen nach dem Grad ihrer Integration in der deutschen Gesellschaft befragt. Die Antworten der Befragten sind in Tabelle 8 enthalten.

Tabelle 8: Integration in Deutschland. Fühlen Sie sich in Deutschland integriert?

vollkommen	137	26%
ziemlich integriert	160	30%
schwach integriert	141	26%
gar nicht	29	5%
keine Angaben	68	13%
Summe	535	100%

Mehr als die Hälfte der Befragten (56%) fühlt sich vollständig (26%) oder recht gut (30%) in Deutschland integriert. Ein Drittel der Befragten (31%) fühlt sich schlecht (26%) oder gar nicht (fünf Prozent) integriert. 13% der Befragten gaben keine Antwort auf diese wichtige Frage. Die vorgestellten Antworten zeigen, dass die vollständige Integration ein langfristiger Prozess ist. Bei den in Deutschland lebenden Pol/innen ist zu beobachten, dass es sich um einen fortgeschrittenen Prozess handelt (Kießig, Celary, 2000, p. 73).

Migration ist ein Phänomen, das sowohl positive als auch negative Aspekte hat. Eine eindeutige Beurteilung ist daher nicht möglich. Eine wirtschaftliche Migration ist mit einer Verbesserung der Lebensbedingungen der im Land verbleibenden Familienangehörigen verbunden. Dies gilt etwa durch die Lösung finanzieller Probleme oder die Verbesserung des Lebensstandards aufgrund von erhaltener Geldzuwendungen. Durch die Abnahme der Arbeitslosigkeit oder die Entstehung neuer Unternehmen hat sich auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt durch Migration verändert. Es sollte auch darauf hingewiesen werden, dass die Besonderheit der grenzüberschreitenden Migration dazu führt, dass die betroffenen Menschen in zwei Ländern mit unterschiedlichen Kultur- und Wertprägungen gleichzeitig leben.

In einer weiteren Frage, die wir Ihnen in Tabelle 9 vorstellen, wurden unter polnischen Migrant/innen während ihres Aufenthalts in Deutschland ermittelt, ob sie dauerhaft in diesem Land bleiben wollen (siehe Tabelle 9).

Tabelle 9: Bleibeperspektive in Deutschland. Möchten Sie in Deutschland dauerhaft bleiben?

ja, sicher	133	25%
ja, ich denke schon	114	21%
ich weiß es noch nicht	126	24%
auf keinen Fall	83	16%
keine Angaben	79	15%
Summe	535	

Die Antworten der Teilnehmer/innen in der Umfrage zeigen, dass sie diesbezüglich unterschiedliche Meinungen haben. Für eine große Gruppe Pol/innen erscheint eine frühe Abreise aus Deutschland in die Heimat unrealistisch oder unwahrscheinlich. 25% der Befragten wollen definitiv in Deutschland bleiben, weitere 21% können sich einen weiteren Verbleib gut vorstellen. Der Prozentsatz unsicherer, unentschlossener Menschen beträgt 24%. Nur 16% der Befragten erklärten ihren unbedingten Willen, Deutschland zu verlassen (Kießig, Celary, 2000, pp. 73–74).

3. Patriotismus als universeller moralischer Wert und geistige Stärke von Familien

Nach der Durchführung der Analysen der von den Befragten geäußerten Meinungen lässt sich zunächst allgemein feststellen, dass die in Deutschland lebenden Pol/innen den Patriotismus als moralischen Wert betrachten, der es ihnen ermöglicht, ihre nationale Identität und Bindung zu ihrem Heimatland aufrechtzuerhalten. Patriotismus stellt auch eine Quelle spiritueller Stärke dar, dank derer sie sich tief in der Familie, in Traditionen, in der Religion und in der Kultur verwurzelt fühlen. Der moralische Wert und der christliche Charakter des Patriotismus polnischer Migrant/innen in Deutschland zeigt sich auch darin, dass er frei von der ungesunden Form des Nationalismus ist, der die Verachtung anderer Nationen und Kulturen lehrt (Johannes Paul II, 1995)².

Ein gesunder Patriotismus sollte universell sein, einen spirituellen Charakter haben und in wahrer Liebe zum Heimatland zum Ausdruck kommen (Böhr, 2005, p. 9). Man sollte jedoch darüber nachdenken, wer solche Liebe lehren kann? Und hier erscheint zunächst die Familie, in die das Kind geboren wird und wo seine Persönlichkeit und nationale Identität geprägt wird. Der Mensch hat seinen eigenen Namen, er trägt jedoch auch den symbolischen Namen seiner Heimat: Ein in Polen geborener und lebender Mensch wird nicht nur in seiner Heimat, sondern auch an jedem anderen Ort, an dem er derzeit lebt, als Pole bezeichnet. Ähnlich ist jemand ein/e Deutsche/r, wenn er/sie in Deutschland geboren wird und dort lebt; Er/sie wird auch in jedem Land, in dem er/sie vorübergehend bleibt, als Deutsche/r identifiziert. Jede/r kann beliebig seine/ihre Heimat wählen und Tochter, Sohn und auch Bürger/in eines neuen Staates werden.

Allerdings bildet die Familie die erste Heimat, die ein Mensch kennenlernt. Danach treten die weiteren Heimaterscheinungen in das Leben: in pädagogischer Perspektive – die Schule; in religiöser Perspektive – die Gemeinde; in sozialer Perspektive – der Kreis der Gleichaltrigen; und zu guter Letzt die kleine, lokale Heimat – der Wohnort. Bevor ein Mensch in der Dimension der ganzen Nation, der Gesellschaft und der gemeinsamen Geschichte des Staates denken wird, fühlt er sich zunächst mit diesen kleinen Heimatländern verbunden. Dank ihnen ist er kulturell und religiös nicht namenlos und lernt gleichzeitig seine nationale Identität kennen.

² Johannes Paul II. bezog sich in dieser Rede auf die Worte des Kardinals Stefan Wyszyński: „Handeln Sie im Geiste eines gesunden Nationalismus. Nicht Chauvinismus, sondern eben eines gesunden Nationalismus, das heißt Liebe zum Volk und zum Dienst dem Volk“ (cited in Czackowska, 2013, p. 378).

4. „Glaube“ und „Polnizität“ – eine gemeinsame Wurzel des polnischen Patriotismus

Der katholische Glaube spielt eine führende Rolle im polnischen Patriotismus. Von Beginn des Staatswesens an war die Kirche ein Modell der Universalität, insbesondere im geistlichen und moralischen Bereich, aber auch im Bereich Bildung, Kultur und Gesetzgebung (*List pasterski Episkopatu Polski na Ty-siąclecie Chrztu*, 1975, pp. 426–427). Die katholische (allgemeine) Kirche ist eine Einheit, obwohl sie aus verschiedenen Menschen aus unterschiedlichen Nationen und Kulturen besteht. Die Kirche hat auch eine eigene Verfassung, das Evangelium, aber vor allem einen eigenen Meister und Lehrer. Wenn also Christus und sein Evangelium aus dem gesellschaftlichen Leben verdrängt werden, dann entfernt man gleichzeitig die Kirche als Bezugspunkt für die Gestaltung eines wahren und gesunden Patriotismus, der den Menschen sowohl in der Nation mit seiner Kultur als auch in einer für die Ewigkeit offenen allgemeinen kirchlichen Gemeinschaft verwurzeln sollte. Die Kirche Christi kann in der spirituellen Dimension eine einheitliche Rolle in der Nation (Gesellschaft) spielen, aber in erster Linie sollte die nationale Kultur eine menschliche Identität auf der Grundlage natürlicher (Grund-) Werte formen. Die menschliche Identität und Patriotismus als Wert bilden sich also unter bestimmten nationalen Bedingungen, aber der Universalismus spiritueller Werte, die die Kirche repräsentiert, öffnet den Menschen für die Vielfalt und den Reichtum anderer Nationen und Kulturen.

Die zuvor durchgeführten Analysen der Antworten von Befragten lassen den Schluss zu, dass der katholische Glaube und das nationale Erbe so eng mit den moralischen und spirituellen Wurzeln des Patriotismus verbunden sind, dass selbst die Entfernung von ihrem Heimatland sie nicht abreißen, sondern nur geringfügig schwächen kann. Deshalb sollten sich die im deutschen Exil lebenden Pol/innen die Worte der polnischen Bischöfe zu Herzen nehmen, die im Jahre 1965 in ihrer Botschaft an die deutschen Bischöfe übermittelt wurden: „Die christliche Symbiose von Kirche und Staat bestand in Polen von Anfang an und wurde nie wirklich gebrochen“ Im Laufe der Zeit führte dies zu einer unter Pol/innen geradezu üblichen Denkweise: Was „polnisch“ ist, ist auch gleichzeitig „katholisch“. Daraus entstand auch der polnisch religiöse Stil, in dem der religiöse Faktor von Anfang an mit dem nationalen Faktor verflochten und verwachsen ist“ (*Orędzie biskupów polskich*, 1975, p. 830; Ceglarek, 2014, pp. 160–161).

5. Die Rolle der Kirche und der Familie in der patriotischen Erziehung

Die Kirche in Polen gibt eindeutige Hinweise für die Bildung patriotischer Haltungen in Familien. Die Quelle der Vitalität der polnischen Nation sollte immer noch der Glaube sein, denn daraus schöpften die polnischen Held/innen Licht und Kraft. Der Glaube war auch eine Stütze der Pol/innen in den härtesten Stunden der Geschichte, und daraus entstand die polnische Kultur. Die Voraussetzung für die Fortführung und Entwicklung der polnischen Nation sollte daher der katholische Glaube sein, den man an künftige Generationen weitergeben sollte. „Es geht um alles – Mensch, Nation und Kultur“ (*List pasterski Episkopatu Polski na Uroczystość Zesłania Ducha Świętego*, 1975, p. 258).

Aus den vorher beschriebenen Analysen geht hervor, dass es sich in erster Linie um eine Fülle religiöser Werte handelt, auf deren Grundlage sich der Patriotismus entwickelt, sich die Person selbst und ihre Identität prägt (Burszta, 1974, p. 134). Der Patriotismus der Pol/innen, in dem sich die spirituellen und die nationalen Faktoren ganzheitlich integrieren, hat einen universellen Charakter, weil er Werte enthält, die einem Menschen helfen, sich auf der Ebene der Wahrheit (intellektuelle Entwicklung), der Schönheit (spirituelle Entwicklung), der Güte (moralische Entwicklung) und der Heiligkeit (religiöse Entwicklung) zu entwickeln (Zdybicka, 1983, p. 288).

Der Patriotismus kann sich durch die Erziehung in der Familie zu einem wahren Wert entfalten. Aus diesem Grund sollten Eltern ihre Kinder zunächst auf ihrem Weg der Entdeckung, der Auswahl und der verantwortungsvollen Wahrung ihrer eigenen Identität unterstützen. Es geht um die persönliche und gemeinschaftliche Dimension des menschlichen Lebens und Handelns. Man sollte dabei die klaren Hinweise von Benedikt XVI berücksichtigen, dass „Jeder Mensch und jede Generation ihre eigenen Entscheidungen aufs Neue und auf die eigene Rechnung selbst treffen muss. Selbst die größten Werte aus der Vergangenheit lassen sich nicht einfach vererben, wir müssen sie durch persönliche, oft keine leichten, Entscheidungen aufnehmen und erneuern“ (Benedikt XVI, 2008). Dies ist besonders im Umfeld der polnischen Migrant/innen in Deutschland wichtig, weil ein Wohnortwechsel mit dem Eintritt in eine neue nationale Kultur verbunden ist (Trąbka, 2014, pp. 11–12). Dieses Problem wird noch markanter in Familien, die das kulturelle Umfeld sehr häufig wechseln. Nachkommen aus diesen Familien, die schon seit ihrer Kindheit unter solchen Bedingungen leben, werden „Kinder der dritten Kultur“ genannt (Pollock, Van Reken, 2009, p.13). Sie sind prädestiniert für den Verlust des kulturellen Erbes, deshalb bekommen sie Schwierigkeiten bei der Definition ihrer nationalen Identität und ihres Patriotismus und benötigen auch eine besondere pädagogische Betreuung durch die Eltern.

Eltern, die für die patriotische Erziehung in polnischen Familien im deutschen Exil verantwortlich sind, können jedoch auf Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem neuen soziokulturellen Kontext stoßen, der ein Gefühl des Mangels an vollständiger äußerlicher Freiheit hervorruft. Es geht darum, dass Eltern, die in einer anderen Kultur und sozialen Tradition aufgewachsen sind, sich unter diesen neuen Bedingungen bei der Erfüllung ihrer elterlichen Pflichten eingeschränkt fühlen. Hinzu kommt noch ein Verantwortungsbewusstsein für die patriotische Erziehung unter diesen ungünstigen äußeren Bedingungen, das auf das Bewahren des Polentums und des katholischen Glaubens abzielt. Die Eltern sollten daher in der patriotischen Erziehung das Bewahren der äußeren Formen des Patriotismus (Kultur und Traditionen) lehren, sie sollten jedoch einen größeren Wert legen auf den geistigen Reichtum des Lebens und die Entwicklung der Person sowie der Gemeinschaft einer Familie, einer Nation und der Kirche ausüben (Opiela, 2015, p. 146).

In den polnischen Auswandererfamilien in Deutschland liegt die Verantwortung für die Erziehung der eigenen Kinder zu guten Christ/innen (moralische und spirituelle Dimension) und ehrlichen Bürger/innen (soziokulturelle Dimension) hauptsächlich auf den Schultern der Eltern. Die gegenseitige Abhängigkeit zwischen ewigen Werten und der Präsenz in der Welt, zwischen Religion und Kultur, zwischen Evangelisierung und Humanisierung, zwischen Glauben und Leben, zwischen Zugehörigkeit zur Kirche und Beteiligung am sozialen und politischen Leben sollte im Bildungsprozess berücksichtigt werden. Die echte Frucht der Bildungsarbeit ist dann die bürgerliche und christliche Reife, die es dem Menschen ermöglicht, seine Pflichten so zu erfüllen, dass der Geist des Evangeliums die Gesellschaft durchdringt und eine lebensspendende Beziehung zwischen den Bürger/innen des irdischen Staates und des göttlichen Staates erweckt (Grocholewski, 2012, p. 24).

Eine wichtige Rolle in der patriotischen Erziehung spielt das Zeugnis des Lebens von Eltern und anderen Erzieher/innen. Nicht selten bedeutet den Kindern und Jugendlichen mehr als Wissen das Beispiel etwa des Respekts ihrer Eltern gegenüber der Tradition, den Symbolen und ihrer Muttersprache, der Pflege von Bräuchen im Zusammenhang mit Feiern und Alltag, dem Erlernen der Geschichte und der schrittweisen Einführung einer verantwortungsvollen Erfüllung des Gemeinwohls (*Konferencja Episkopatu Polski*, 2017, I.2). / innscheinbar Zu erwarten scheinensind die polnischen Kinder und Jugendlichen, die wie ihre Altersgenossen in Polen bei ihren Eltern im deutschen Exil bleiben, lernen den Patriotismus in Familien, die die angeborene Fähigkeit besitzen, die nationalen und bürgerlichen Tugenden zu fördern. Die Eltern sollten daher darauf achten, einen gesunden vaterländischen und christli-

chen Brauch zu pflegen, da die Familie die Grundschule der Liebe zur Heimat und den Traditionen ist.

Die Bedingungen in Deutschland wie in ganz Westeuropa für die Wahrung des auf Glauben basierenden Patriotismus, werden immer schwieriger, worüber Papst Benedikt XVI. In „Die letzten Gespräche“ schon als Papst-Senior berichtete: „Die Tatsache mehr an die moderne Kultur halten und dass die christlichen Muster keine entscheidenden Weisungen sind, versteht sich von selbst. Wir leben derzeit in Rahmen einer positivistischen und agnostischen Moral, die immer weniger tolerant gegenüber dem Christentum wird. Daher wird die westliche Gesellschaft, auf jeden Fall Europa, einfach nicht christlich sein“ (cited in Seewald, 2016, p. 269).

6. Zusammenfassung

Patriotismus in den Familien polnischer Auswanderer in Deutschland wird sowohl als spiritueller Wert als auch als Zeichen nationaler Identität behandelt. Das Polentum ist für sie Normalität, weshalb sie ohne allzu große Exaltiertheit die polnischen Bräuche bewahren und die Hilfe der Kirche im Religionsunterricht in Anspruch nehmen, um die nationalen Traditionen an ihre Kinder weitergeben zu können. Weitere Forschungen erfordert jedoch das Problem, wie die junge Generation polnischer Migrant/innen in Deutschland den Patriotismus in der polnischen Version beibehält, die den katholischen Glauben parallel mit der polnischen Kultur verbindet. Die berechtigte Hoffnung auf das Überleben dieser Form des Patriotismus wird durch die schwierige Geschichte Polens gegeben, für die Pol/innen den höchsten Preis anbieten konnten – ihr Leben.

Ohne unnötigen Kommentar kann man zum Schluss die Worte von Johannes Paul II. zitieren, den Pol/innen zurecht für ein unübertroffenes Ideal für Patriotismus halten und für den Patriotismus „Liebe zu dem, was national ist: Liebe zur Geschichte, zur Tradition, zur Sprache oder zur Heimatland selbst, bedeutet. Es ist die Liebe, die auch Werke der Landsleute und die Früchte ihres Genies umfasst. Zu einer Probe für diese Liebe wird jede Bedrohung dieser Güte werden, die man Vaterland nennt. Unsere Geschichte lehrt, dass die Polen immer zu großen Opfern für die Erhaltung dieses Gutes oder für seine Wiedergewinnung imstande waren. Dies belegen die zahlreichen Soldatengräber, die an verschiedenen Fronten der Welt für Polen kämpften. Sie sind im ganzen Heimatland sowie im Ausland verstreut. Ich glaube jedoch, dass diese Erfahrung jedes Land und jedes Volk in Europa und in der Welt machen musste“ (Jan Paweł II, 2012, p. 51).

Data wpłynięcia: 2020-05-21;

Data uzyskania pozytywnych recenzji: 2020-10-15;

Data przesłania do druku: 2020-12-28.

References

- Benedikt XVI (2008) *Schreiben an die Diözese und die Stadt Rom über die dringende Aufgabe der Erziehung* [Online]. Available at: http://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/letters/2008/documents/hf_ben-xvi_let_20080121_educazione.html. [Accessed: 3 May 2020].
- Böhr, CH. (2005) 'Wer Heimat hat, ist nicht verloren. Eine Skizze über Patriotismus', *Die Politische Meinung. Monatsschrift zu Fragen der Zeit*, 5 Juli, p. 9.
- Burszta, J. (1974) *Kultura ludowa - kultura narodowa*. Warszawa: Ludowa Spółdzielnia Wydawnicza.
- Chrześcijaństwo jest drogą, którą winniśmy podążać także pod prąd!* Z kard. Josephem Ratzingerem, przewodniczącym Kongregacji Nauki Wiary, rozmawiali: Marek Lehnert, Bogumił Łoziński, Marcin Preciszewski (KAI – lipiec 2004 r.) [Online]. Available at: <http://niedziela.pl/artikul/1491/Chrzescijanstwo-jest-droga-ktora-winnismy> (Accessed: 28 April 2020).
- Ceglarek, R. (2014) 'Erziehung zum Glauben als Aufgabe der alten Familienmitglieder' in Ceglarek, R. J., Kapuściński, J. and Olczyk, A. (ed.) *Vielfältige Aspekte des Glaubens*. Jestetten: Miriam-Verlag, pp. 155–173.
- Czaczkowska, E. (2013) *Kardynał Wyszyński. Biografia*. Kraków: Znak.
- Dziedzic, J. (2017) Zjawisko migracji Polaków. Następstwa i duszpasterska rola Kościoła. *Polonia Sacra*, 4, pp. 53–54.
- Grocholewski, Z. (2012) 'Integralne wychowanie - dziełem wiarygodnych wychowawców' in Wilk, S. (ed.) *Drogowskazy wychowania*. Lublin: Wydawnictwo KUL, pp. 21–24.
- Jan Paweł II (1995) *Przemówienie w siedzibie ONZ*, Nowy Jork, 5 X 1995 [Online]. Available at: <http://www.centrumjp2.pl/aktualnosci/patriotyzm-wedlug-jana-pawla-ii/> [Accessed: 28 April 2020].
- Jan Paweł II (2012) *Pamięć i tożsamość. Rozmowy na przełomie tysiącleci*. Skultuna: Ligatur.
- Johannes Paul II (2003) 'Nachsynodales Apostolisches Schreiben Ecclesia in Europa zum Thema Jesus Christus, der in seiner Kirche lebt - Quelle der Hoffnung für Europa (28. Juni 2003)' in Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (ed.) *Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 161*. Bonn.
- Kieřig, S., Celary, I. (2020) *Integration 4.0. Mit der Pastoralen in zu Hause finden*. Berlin: Logos Verlag.
- Kindziuk, M. (2017) 'Nowa koncepcja patriotyzmu w ujęciu Jana Pawła II', *Studia Theologica Varsaviensia*, 55(1), pp. 131–144.
- Konferencja Episkopatu Polski. (2017) *Chrześcijański kształt patriotyzmu*. Dokument Konferencji Episkopatu Polski przygotowany przez Radę ds. Społecznych. Wrocław: TUM Wydawnictwo and Drukarnia Wrocławskiej Księgarni Archidiecezjalnej.

- König, F. (1980) *L'Église est liberté*. Paris: Robert Laffont.
- 'List pasterski Episkopatu Polski na Tysiąclecie Chrztu Polski' (1975) in *Listy pasterskie Episkopatu Polski 1945-1974*. Paris: Éditions du Dialogue, pp. 423-429.
- 'List pasterski Episkopatu Polski na Uroczystość Zesłania Ducha Świętego' (1975) in *Listy pasterskie Episkopatu Polski 1945-1974*. Paris: Éditions du Dialogue, pp. 257-260.
- Mariański, J. (1986) Religijność młodzieży naszego czasu i środowiska. *Seminare. Poszukiwania naukowe*, 8, pp. 9-38.
- Necel, W. (2006) Zarys problematyki duszpasterstwa polskich rodzin. *Studia Towarzystwa Chrystusowego*, 8(8), pp. 7-24.
- Opiela, M. (2015) Zespoleńie idei narodowej, odrodzenia religijnego z pracą społeczną dla rozwoju rodzimej koncepcji wczesnej edukacji. *Polska Myśl Pedagogiczna*, 1(1), pp. 143-160.
- 'Orędzie biskupów polskich do ich niemieckich braci w Chrystusowym urzędzie pasterskim'. (1975) in *Listy pasterskie Episkopatu Polski 1945-1974*. Paris: Éditions du Dialogue, pp. 829-836.
- Pollock, D. C., Van Reken, R. E. (2009) *Third Culture Kids. Growing Up Among Worlds*. Boston - London: Nicholas Brealey Publishing.
- Seewald, P. (2016) *Benedykt XVI. Ostatnie rozmowy (z Benedyktem XVI rozmawia Peter Seewald)*. Kraków: Dom Wydawniczy Rafael.
- Trąbka, A. (2014) *Tożsamość rekonstruowana. Znaczenie migracji w biografjach Third Culture Kids*. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe Scholar.
- Zdybicka, Z. J. (1983) 'Rola religii w kształtowaniu osobowego modelu kultury' in Bejze, B. (ed.) *W kierunku religii*. Warszawa: ATK, pp. 283-295.